

Tod, Terror, Philosophie: Ein Abend in „Moorland“

TAG. Mittlerweile ist eine Kult-Serie daraus geworden: Der Regisseur, Autor und Komponist Gernot Plass „überschreibt“ im Theater in der Gumpendorfer Straße Klassiker und bringt sie in seinem ungewöhnlichen Stil auf die Bühne. Nach „Richard II.“, „Der Prozess“ und „Hamlet Sein“ setzt jetzt „Moorland“ nach Schillers „Die Räuber“ den Erfolgslauf fort. Die Premiere wurde bejubelt.

Plass versetzt die Handlung in eine nur vage definierte Gegenwart, die Räuberbande ist hier eine Terrorgruppe, es finden sich immer wieder Verweise auf die RAF-Ära. Und wie immer baut Plass philosophische Fragen

ein: Wer bin ich? Was bin ich? Bin ich überhaupt? Und wenn ja, warum nicht?

Der Stil des Abends ist auch diesmal: Wort-Konzert, beeinflusst von Rap und von Beat-Literatur. Plass hat sich mehr für den „bösen“ Bruder Franz als für den Karl Moor interessiert, Julian Loidl als Franz entwirft eine hinreißend komische Charakterstudie. **Gottfried Neuner ist ein fiebriger, kalt glühender Karl Moor.** Michaela Kaspar, Maya Henselek, Jens Claßen, Georg Schubert spielen ebenfalls großartig.

Einzigster Einwand: Ein bisschen kürzen ist da noch drin.

– GUIDO TARTAROTTI

KURIER-Wertung: ★★★★★